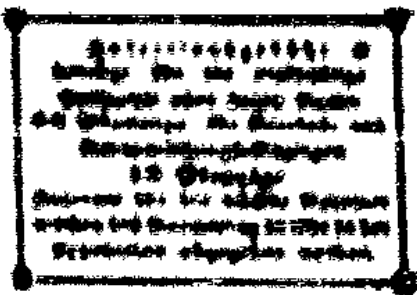


# Volkswehr

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.



Nr. 260.

Dienstag, den 5. November 1895.

3. Jahrgang.

## Das Rad der Zeit.

Im bayerischen Landtag ist eingetreten, was Jeder-  
mann voraussehen konnte — die sämtlichen Anträge auf  
Abänderung des gegenwärtigen reaktionären Wahlsystems,  
von denen der socialdemokratische der weitgehendste war,  
wurden von der Masse des Centrums niedergestimmt.  
Dieselben Ultramontanen, die einst im preussischen Abge-  
ordnetenhaus unter Windthorst's Führung das allgemeine  
Wahlrecht für diese Körperschaft verlangten und all ihren  
Hohn über die Nationalliberalen ausgoßen, weil diese nicht  
zustimmten — dieselbe schwarze Garde ließ das rote  
Gespenst in schauerlichster Dronung emporkriechen, um  
die „Gesetze“ zu zeigen, die in dem Antrage der  
Socialdemokraten auf allgemeines Wahlrecht verborgen  
liegen sollen.

Zum Verwundern ist das nicht. Des geistreichen  
Windthorst Nachfolger sind politische Däumlinge und  
Westentaschen-Staatsmännchen geworden, denen eine Auf-  
gabe zufällt, der sie in keiner Weise gewachsen sind.  
Windthorst gab sich wohl auch als „frommen“ Katholiken,  
aber er vertraute auf Gott und hielt sein Pulver trocken,  
er pflegte „früher aufzusehen“ als Andere, denn er hatte  
den Geist der Zeit erkannt und wußte, daß derselbe die  
letzten Hinterlassenschaften des Mittelalters, wie sie sich in  
den socialpolitischen Anschauungen des Centrums verdrängt  
haben, in absehbarer Zeit überwinden muß. Seine Nach-  
folger halten die Kirche immer noch für stärker, als die  
socialpolitische Entwicklung selbst, und sprechen dies nicht  
nur offen aus, sondern sie sind sogar der Meinung, diese  
Entwicklung müsse sich den Interessen des Ultramontanis-  
mus anbequemen.

Diese Partei fühlt sich unsicher gegenüber dem  
Wachstum der Städte, die zu „Herden des Unglaubens“  
geworden sind. Dort waltet der „Materialismus“ und  
richtet die Blicke der Menschen auf die Genüsse des Dies-  
seits statt auf die unbekanntenen Gefilde der Seligen; dort  
wirbt die Socialdemokratie die Massen ihrer Anhänger,  
die sich weder in der Kirche bekehren, noch im Reichthum  
mit der Anfündigung der Qualen der Hölle erschrecken  
lassen, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie weder  
in der Kirche noch im Reichthum antreffen sind; dort  
wirken auch jene den Ultramontanen so sehr verhassten  
Professoren, die mit den Naturwissenschaften das kirchliche  
Dogmengebäude unausführlich erschüttern, und dort sieht  
man — o Schreck! — auch jene Kunstwerke, welche die  
nackte Schönheit des menschlichen Körpers verherrlichen  
und damit angeblickt alle „Moral“ untergraben.

Alle diese Dinge lassen es den Bannerträgern des  
Ultramontanismus unheimlich werden in diesem irdischen  
Jammertal. Der „zerstrende“ Geist der Städte will  
auf das Land bringen und das können die Herren nicht  
brauchen. Was sie brauchen, ist ein Bauernvolk, „ein-  
fältig“ wie im Mittelalter, da es den Klöstern und geist-  
lichen Herren gütlich die Früchte seiner Arbeit ins

Haus trug und sogar Tausende von Bettelmönchen willig  
ernährte. Das Alles ist zwar heute unmöglich geworden  
und die ultramontane Herrschaft hat andere Formen an-  
genommen. Um diese zu sichern, ist ein rückständiges  
Bauernthum auch unentbehrlich. Und dieser Umstand war  
es, der dem Vorsitzenden des Centrums in der bayerischen  
Kammer den Stoßfussler auspreßte:

„Das Centrum wird unter keinen Umständen einem  
Wahlgesetze zustimmen, das die Gefahr nicht ausschließt,  
daß bei der rasch fortschreitenden Vermehrung der Be-  
völkerung und des Proletariats in den Städten das Land-  
volk zurückgedrängt oder gar unterdrückt wird.“

Da haben wir es rund herausgesagt: Diese sich so  
mächtig aufblühenden politischen Däumlinge glauben mit  
einem reaktionären Wahlgesetze das Rad der Zeit zurück-  
dreher und die socialökonomische Entwicklung zu Gunsten  
des Ultramontanismus „corrigiren“ zu können. Ueber  
solch' komisches Unterfangen müßte sicherlich auch der  
selbige Windthorst lachen — wenn er könnte!

Jedermann weiß, wie die moderne Entwicklung den  
Unterschied zwischen Stadt und Land mehr und mehr aus-  
gleicht. Schon der Großbetrieb und der Verkehr thun  
dazu das Ihrige; es gibt heute nur noch wenige „welt-  
ferne“ Gegenden, denn die Verkehrsadern werden immer  
mächtiger und zahlreicher. Die Industrie, welche an den  
Productionskosten sparen will, sucht sich billige Arbeits-  
kräfte und dringt immer weiter in das Land hinein; sie  
zieht die Landbevölkerung großer Striche in den Bereich  
ihrer Betriebe und verlegt ihre Werkstätten in Gegenden,  
wo früher dergleichen gänzlich unbekannt war. Die  
Dampfmaschine stöhnt und der Fabrikschlot raucht, wo  
man früher nur den Pflug des Bauern die Felder durch-  
surchen sah.

Diese Entwicklung bringt auch den modernen Geist  
auf das Land. Dazu kommt die Umänderung der Besitz-  
verhältnisse. Schon jetzt ist die Anzahl der in rein bäuer-  
lichen Betrieben beschäftigten Personen eine verhältnismäßig  
geringe geworden und die städtische und ländliche Be-  
völkerung halten sich der Zahl nach im Deutschen Reich  
läßt die Waage. Die Dampfmaschine und der elektrische  
Strom verschaffen der städtischen Intelligenz das Ueber-  
gewicht über die patriarchalische Rückständigkeit auf dem  
Lande. Bald werden diese rückständigen Elemente nur  
noch eine Minderheit bilden; das Uebrige wird von  
modernem Geiste und von Klassenbewußtsein durchdrungen  
werden.

Und diesen Entwicklungsgang will man mit  
reaktionären Wahlgesetzen aufhalten! Wir gratuliren.  
Junfer und Pfaff werden eines Tages mit Schreden ein-  
sehen, daß die „ländliche Einfalt“, bei der sie sich durch  
Jahrhunderte so warm gebettet haben, zum Teufel ge-  
gangen ist.

Der bayerische Landtag wird es nicht verhindern  
können, daß auch die ländliche Bevölkerung ihre Rechte  
verlangt; wirkliche Gegner des allgemeinen Wahlrechts

sind auf dem Lande nur die Alttergutbesitzer und die  
Großbauern, die natürlich ihrem „Gefinde“ kein Wahlrecht  
gönnen. Der Übergroßen Mehrheit der Landbevölkerung  
aber wird durch die Einführung des allgemeinen Wahl-  
rechts kein Recht genommen, wie die Centrumsführer  
glauben machen wollen, sondern es werden ihr neue Rechte  
gegeben, und das begreift schließlich auch der Schaffstir,  
der sich sonst nicht mit Politik befaßt.

Und so wenig man in Bayern das Rad der Zeit  
zurückdrehen kann, so wenig wird man das anderswo thun  
können, auch in Preußen nicht, wo Capitalisten und Groß-  
grundbesitzer die Vertreibung im Landtage zu ihrem Monopol  
zu machen wußten. Auch das „elendeste aller Wahl-  
systeme“, wie Bismarck das Wahlrecht zum preussischen  
Abgeordnetenhaus nannte, wird und muß einem ge-  
rechteren, dem allgemeinen Wahlrecht Platz machen —  
dafür bürgt die Existenz der Socialdemokratie, das Rad  
der Zeit, das unweiderstehlich rollt!

## Politische Rundschau.

Im Reichsamt des Innern ist gestern Vormit-  
tag die Konferenz von Vertrauensmännern er-  
öffnet worden, in der die gesetzlichen Maßnahmen zur  
Arbeiterversicherung beraten werden sollen. Im  
Vordergrund der Berathung steht die Frage der Revision  
der Alters- und Invaliditätsversicherung. Das  
Reichsamt des Innern und das Reichsversicherungsamt haben  
der Konferenz hierüber eine Vorlage unterbreitet. Außerdem  
soll die Frage der Verschmelzung der Unfallversiche-  
rung, der Krankenversicherung, der Alters- und  
Invaliditätsversicherung zur Erörterung gestellt  
werden. Von dem Ausfall dieser Erörterung wird es abhängen,  
ob die verbündeten Regierungen gesetzgeberisch vorgehen werden.

In einer Wahlbetrachtung schreibt  
die „Kreuzzeitung“: „Hungrigen Leuten kann man  
predigen was man will, ihr erster Gedanke wird immer  
der sein, satt zu werden. Braucht man diese einfache  
alte Thatsache erst noch zu beweisen? Wenn aber nicht,  
dann haben wir das Bild der Zukunft, wie es sehr bald,  
bei den nächsten allgemeinen Wahlen aber ganz gewiß sich  
zeigen wird, vor Augen.“ Die „Kreuzzeitung“ begründet  
damit ihre agrarischen Ansprüche, den Antrag Rautz etc.  
Wir ziehen daraus freilich andere Schlüsse.

Die Stadtverordnetenwahlen der  
dritten Abtheilung finden in Berlin am 8. November  
statt. Die Socialdemokratie hat in sämtlichen 14 Ver-  
zirten Candidaten aufgestellt. Es scheiden 5 socialdemo-  
kratische und 9 freisinnige Stadtverordnete aus.

Eine agrarische Genossenschaft ist  
nach dem „V. L.“ von den Vorstandmitgliedern des  
„Bundes der Landwirthe“, v. Plög, Köfke und Suchs-  
land, gegründet worden unter dem Titel „Grundstück-  
erwerbs-Genossenschaft zu Berlin, E. G. m. b. H.“ Als  
Zweck des Unternehmens wird die Verwallung und Ver-  
wertung von Grundstücken anesehen. — Also unter die

## Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe.  
Von Ludwig Jensenheim.

191

Nachdruck verboten.

Herr Litto war der Reichstagsabgeordnete des Kreises.  
Durch die vereinten Bemühungen der Liberalen und der  
conservativen Partei wurde er mit geringer Majorität  
gegen den Candidaten der Socialdemokraten gewählt.  
Ein höchst oberflächlicher Kopf mit verschwommenen  
Grundrissen und vollständig abhängig von den Capitalisten,  
war er doch sehr eingebildet auf seine Person und gedeh-  
nhaft eitel.

„Si! — Jetzt ist keine Aussicht dazu vorhanden;  
gar nicht. Ich hatte die Ehre, mit unserem verehrten  
Parteiliefer, Herrn von Weniger, über eine ähnliche Sache  
zu sprechen, er ist jedoch auch der Meinung, daß jetzt  
nicht die Zeit dazu wäre. — Wir müssen eben abwarten,  
was die Regierung thut. — Seit das Socialistengesetz  
aufgegeben wurde, haben die Socialdemokraten ungeheure  
Fortritte gemacht. — Sie beeinflußen sogar schon die  
Gesetzgebung! — Seit dem neuen Kurs kennt man sich  
nicht aus, gar nicht mehr; — man tappt immer im  
Dunkeln und weiß nie, ob man es der Regierung recht  
macht oder nicht. — Es fehlt eben die Directive, welche  
zu Bismarck's Zeiten ein flottes Schaffen ermöglichte.  
Das ist nun vorüber. Man kennt nicht einmal die  
Regierungsentschlüsse von heute auf morgen.“

„Sapperlot, das ist schümm! — Da giebt man sich  
alle Mühe und macht sich große Gelbhausgaben, um  
einen reichstreuen Mann in den Reichstag zu bringen  
und dann hilft es doch nichts. Warum konnten Sie zu-  
geben, daß man das Socialistengesetz fallen ließ? —  
Das ist doch schrecklich! — absolut schrecklich! Denken

Sie doch, wohin das führt, wenn die Kerle immer noch  
mehr überhand nehmen? — Es geht eben einfach Alles  
zu Grunde, — absolut Alles zu Grund!“ ereiferte sich  
Flemper.

„Lies sich nichts machen, — gar nichts! Ich sprach  
mit Herrn von Weniger, welcher, wie Sie wissen, Herr  
Commerzienrath, mein Freund, ich kann wohl sagen,  
Busenfreund ist, auch darüber, ob unsere Partei nicht  
einen Entwurf zu einem neuen, verschärften Ausnahme-  
gesetz zu regieren und da lasse sich eben nichts machen,  
denn eine Majorität sei bei der jetzigen Zusammenlegung  
des Reichstages nicht zu bekommen. Es wäre vielleicht  
möglich, daß ein glücklicher Umstand, wie die Attentate  
1878 oder der Anarchistenschreden die Hand dazu bietet,  
aber bei uns in Deutschland entwickeln sich die Anarchisten  
zu schlecht und die Regierung beutet die Vorfälle in  
Frankreich viel zu wenig aus. Unter solchen Umständen  
ist meine eigene Meinung nun ebenfalls die, daß sich  
gegenwärtig gar nichts machen läßt.“

„Das sind ja trostlose Zustände — absolut trost-  
lose! — So ist man also ganz und gar von seinen  
Arbeitern abhängig. — Und die Regierung, der wir stets  
neue Steuern und Soldaten bewilligten, thut nichts, —  
absolut gar nichts für uns!“

Kaliban, der Chefredacteur des „Kombabus“, räusperte  
sich und gab seiner Meinung Ausdruck:

„Der größte Fehler war, daß man unseren all-  
verehrten Altreichstagsler veranlaßte, zurückzutreten! —  
Der „Kombabus“ hat diesen Gedanken erst vor Kurzem  
wieder in einem Leitartikel zum Ausdruck gebracht und  
darauf hingewiesen, daß, so lange nicht wieder die  
kräftige Faust Bismarck's des Staatsruder lenkt, keine  
Hoffnung bleibt, jemals zu geordneten Zuständen zu  
kommen. Alle staatsbehaltenden Parteien sind zerfahren  
und die Socialdemokraten werden von Tag zu Tag

stärker und frecher. Wenn die Regierung dagegen nicht  
einschreitet, muß der Unternehmer zur Selbsthilfe schreiten,  
nothgedrungen!“

„Sapperlot, Herr Redacteur, das ist ja alles ganz  
schön und gut, was Sie da sagen, absolut gut. Wenn  
nur auch die Fällung des „Kombabus“ eine verlässlichere  
wäre. Ich bin aber absolut nicht damit zufrieden. Wie  
konnten Sie die Nothiz aufnehmen, daß ich den Arbeitern  
zehn Procent abziehen wollte, um die Ausstattung meiner  
Tochter zu vergrößern? Wie konnten Sie das?! — So  
etwas macht böses Blut und bringt mich in schlechten  
Ruf bei den Leuten. Und wenn es je einmal wahr wäre,  
so dürften Sie es nicht schreiben. Wenn die Social-  
demokraten diese Nothiz in ihrem Blatte bringen, so  
schadet das nichts, denen glaubt kein anhängiger Mensch,  
aber der „Kombabus“! — So etwas darf nicht mehr  
vorkommen, — absolut nicht mehr!“

Herr Kaliban entschuldigte sich eifrig:

„War ein fataler Fall. — Eine Reporternotiz; —  
der zweite Redacteur nahm sie auf und mir ist sie voll-  
ständig entgangen. So etwas soll gewiß nicht mehr vor-  
kommen. — Um Ihnen zu zeigen, wie sehr wir ent-  
gegenkommen, stellen wir Ihnen einen Raum im  
„Kombabus“ für einen Leitartikel über den Streik in  
Ihrem Stabliement zur Verfügung. Geben Sie mir die  
nötigen Unterlagen, so lasse ich denselben schreiben.  
Oder wollen Sie das selbst besorgen?“

„Dieser Vorschlag ist annehmbar. — Ich werde  
Ihnen das Manuscript zusenden und müssen Sie es dann  
sofort unter die Presse geben. — Aber, bitte ich Sie,  
keine Kürzungen, — den Klaukist verglassen! — Werde  
mich schon erkenntlich zeigen, — absolut erkenntlich!“

Die letzten Worte flüsterete er ihm leise zu. — Der  
Redacteur nickte verständnißsinnig mit dem Kopfe.

Dann wendete Flemper sich wieder an den Polize-



„Mittel und Grundbesitzer“ geben die Ehrenkrone und die Krone, die Krone der Nation.

Ein Prediger kritisiert die Krone. Der Konstitutionalismus... hat nach dem „Wort“... „sein Krone“... „sein Krone“...

Die Jugend der „besseren Klassen“. Das theoretische juristische Examen an der Universität München... hat ein sehr schlechtes Ergebnis gehabt.

Die Gegner des allgemeinen Wahlrechts werden — die Zeiten sind danach — immer unversöhnlicher. Ein freikonservatives Mitglied der preussischen Landtagskammer...

Gegen die Zulassung der Feuerbestattung hat sich der preussische Cultusminister in einer aus Wiesbaden an ihn gerichteten Ergeben wiederum ausgesprochen.

Ueber die Steigerung der Werthverhältnisse der Apotheken sind nach der „Karlsruh. Stg.“ Erhebungen angestellt worden. Von den 146 verlaufenden Apotheken des badischen Landes haben 240 Verläufe im Laufe der Jahre stattgefunden mit einem Verkaufswert von 2,476,573 Mk.

Eine amüsante und berechtigte Strafpredigt hält Dr. Egl. in seinem „Vaterland“ einem bayrischen Centrums-Abgeordneten.

Ein Richter von einem heiligen Abgeordneten in der Abgeordnetenversammlung. Der Richter natürlich. Der Richter natürlich. Der Richter natürlich.

Andererseits soll das Ministerium auch so gemacht werden von „Patrioten“.

„Die denken Sie das zu ermöglichen?“ forschte der Director und der Redacteur antwortete: „Sehr einfach!“ Sie bekommen doch jetzt Aufträge zur Ausführung für Klempner, nicht wahr? — „Gut!“

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 4. November. Graf Radent hat für die von ihm ausgearbeiteten Wahlreformen die kaiserliche Vorfunktion erhalten.

Prag, 4. November. Der „Anarchist“ A. Starbina wurde hier verhaftet. Was für ein Anarchist das wohl sein mag?

Schweiz.

Die von der Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund wurde in der Volksabstimmung am 3. November mit etwa 252,000 gegen 185,000 Stimmen und 17 1/2 gegen 4 1/2 Cantonsstimmen abgelehnt.

Italien.

Rom, 4. November. Radikalen Blättern zufolge wird der kommende Winter für die ärmere Bevölkerung hier sehr schwer werden. Die Lage ist in ganz Italien schlimm, da die Weizennte nicht eräblich gewesen ist.

In Mailand wurde das Garibaldi-Denkmal enthüllt. Vor einer großen Zuschauermenge, unerschlichen Militär-, Gewerkschafts- und politischen Vereinen mit Tausenden von Fahnen hielt der wackere Canavatti die Festrede unter großem Beifall, in der er Garibaldi und seiner Zeit das höchste Lob spendete.

Frankreich.

Neues Ministerium oder neue Minister? Und in der That, das ist für Frankreich die Frage des Augenblicks. In dieses Cabinet ein neues Ministerium, dann müssen neue Wege gewandelt, neue Bahnen gebrochen, muß der Augustinall der javanischen Barana-Gesellschaft ausgeht und die Grundlage der neuen Gesellschaft in Angriff genommen werden.

Director und letzte Lum leise aneinander, daß bereits einige Streifer, denen die Nacht über den Dören zu saunen schlafe, bei ihm gewesen seien und um Arbeit gebeten hätten. Er habe sie jedoch abgewiesen.

„Hob's nicht nötig!“ — „Abkalt nicht nötig!“ meinte Klempner befragt ab. Er begründete, daß keine weiteren Pläne durchzuführen werden könnten.

Sitto und Kolben, beides Arbeiter des „Gäphestos“, unterhielten sich während dessen mit leiser Stimme mit dem Director des „Gäphestos“ über den Stand der Arbeit der Fabrik und letzten ihm nahe, die alte Concession mit Klempner beharrlich zu beilegen, daß „Gäphestos“ die Klempner'sche Fabrik antaune.

„Könnst du doch nicht was machen?“ entgegnete der Director und der Redacteur: was hierauf ein: „Sagt sich alles machen!“ — Sicher ist, daß die Vertheilung der zwei großen Werke die Dividende ganz bedeutend vertheilern würde und das ist eine Sache, die nicht möglich ist.

„Die denken Sie das zu ermöglichen?“ forschte der Director und der Redacteur antwortete: „Sehr einfach!“ Sie bekommen doch jetzt Aufträge zur Ausführung für Klempner, nicht wahr? — „Gut!“

„Aber er beharrt doch Arbeiter von Auswärts!“ meinte Sitto ein. Der Director erwiderte ihm: „Das habert nichts! Mit dem Satze, welche er auf diese Weise beharrt, kann er auf die Dauer nicht bestehen.“

„Das habert nichts!“ meinte Sitto ein. Der Director erwiderte ihm: „Das habert nichts! Mit dem Satze, welche er auf diese Weise beharrt, kann er auf die Dauer nicht bestehen.“

„Die denken Sie das zu ermöglichen?“ forschte der Director und der Redacteur antwortete: „Sehr einfach!“ Sie bekommen doch jetzt Aufträge zur Ausführung für Klempner, nicht wahr? — „Gut!“

England.

Eine königliche Dohert als Deserteur kommt nicht alle Tage vor. Und doch hat sich diese seltene Thatsache dieser Tage in der englischen Armee ereignet. Der Herzog von Connaught, Commandant von Alverstoke, überschritt den ihm bewilligten Urlaub und reiste einfach „ein bisschen“ nach Paris, ohne sich vorher den erforderlichen Nachurlaub zu beschaffen.

Türkei.

Die Wirren im Lande des „kranken Mannes“ nehmen einen immer lebhafteren Charakter an. Es handelt sich schon lange nicht mehr allein um die armenische Frage, die allerdings durch den vom Sultan genehmigten Reformplan keineswegs zum Abschluß gekommen ist.

Die letzten türkischen Zeitungen enthalten eine officielle Mittheilung, welche unbedachte Betrachtungen über einzelne vom Sultan schon seit seiner Thronbesteigung beabsichtigte, nunmehr begonnene Reformen mißbilligt und betont, daß die Regierung einzig und allein das Ziel verfolge, die Schädigung der Interessen eines Volkstheiles durch den anderen zu verhindern.

Der Dividenden, wie ich vorher sagte. — „Gäphestos“ zahlte im Vorjahre nur fünfzehn Procent, die „Union“ in A. dagegen fünfundsiebzehn Procent. Ein bedeutender Unterschied! Dabin sollte „Gäphestos“ auch kommen!

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag) ist soeben das 3. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien wir hervor:

Die dritte Parteitag der Socialistischen Partei in russisch-Rosen. — Ein Riesenbrock gegen Gründungsmitglieder. — Zustände im Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe. — Arbeiterorganisationen. — Arbeiterchutz. — Wie man uns behandelt. — Vermischtes.



**Bei der Vorberathung über den Brestlauer Vertrag**  
 In der Vorberathung am 23. d. M. sind die verschiedenen Parteien über den Brestlauer Vertrag, welcher am 22. d. M. zwischen der russischen Regierung und dem Reich vereinbart wurde, ausführlich verhandelt worden. Die Verhandlungen über diesen Vertrag sind in der Sitzung des Reichstages am 24. d. M. fortgesetzt worden. Die Verhandlungen über den Vertrag sind in der Sitzung des Reichstages am 24. d. M. fortgesetzt worden. Die Verhandlungen über den Vertrag sind in der Sitzung des Reichstages am 24. d. M. fortgesetzt worden.

**Die russische Mission**, wodurch auch die Heidelberger Genossen bedingt haben, daß sie treu zur Partei halten und sich nicht zu ohnmächtiger Selbstkritik misbrauchen dürfen, wurde von der Versammlung mit wahrer Begeisterung aufgenommen.

**Genosse Schuppel und Graf Falkenhayn**. In unserer Wiener Parteivorlage, der "Arbeiterzeitung" (Nr. 267), lesen wir: "Graf Falkenhayn hat sich dagegen verwahrt, daß seine Agrarvorlagen zum Sozialismus führen, wie der Abgeordnete Wersch auf Grund der Autorität einer Rede, die Genosse Schuppel auf dem Brestlauer Parteitag hielt (siehe S. 100 des Protokolls des Brestlauer Parteitages), ihm zumuthete. Da dieser Falkenhayn, der zusammengefaßt ist aus Vorwitzigkeit, Brutalität und Frömmelkeit, außerdem auch in der Frage, die nächsten sein Sach sind, gänzlich unzulässig ist, verwahrt er sich schon in der Kommission abgelehnten süddeutschen Entwurf mit dem Agrarprogramm, das dem Parteitag vorgelegt wurde. Jenem bereits gänzlich befristeten Entwurf nun wagt Schuppel, der sich in maßlosen Ueberreibungen geseht, ganz überflüssiger Weise nach einem Stein nach und besudelt seine Urheber dadurch, daß er ihren Vorschlag mit dem Namen Falkenhayn in Verbindung brachte. Es wurde ihm erwidert, und wir können es bestätigen, daß er durchaus unrecht hatte; Falkenhayn hat niemals einen Entwurf eingebracht, aus dem ein vernünftiger Socialdemokrat hätte etwas lernen können. Wenn Graf Falkenhayn aber da als ex officio Vertheidiger der Entwürfe auftritt, die unter seiner Firma eingebracht wurden, so fehlt ihm heute dazu jeder Anlaß. Als Minister hat er sie auf den Tisch des Hauses gelegt, das ist alles. Im übrigen ist er ebenso unschuldig an allem, was in ihnen gut oder schlecht sein mag, als er schuldig ist an der Verhöhnung der Arbeiterreform und des Berginspectorengesetzes."

**Die Preilbrunner Genossen** stehen zu der staatsrechtlichen Resolution anders als die Stuttgarter. Das Refratar des Delegirten Köhler sagte über das Agrarprogramm, er stehe auf seinem Beden und verurtheile das Verhalten Schuppels. Dabei habe er mit der Forderung des Agrarprogramms vollständig recht. Die Theoretiker in der Partei vergäßen immer, daß man mit dem Begriff "revolutionäre Partei" keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocke. Es müßte ein wirtschaftliches Programm aufgestellt werden, wenn man der Bauern sich versichern wolle. Der Mangel daran bringe die Abgeordneten öfter in Verlegenheit. Besonders Süddeutschland, das noch einen guten und fräftigen Bauernstand hätte, müßte auf Durchführung eines Agrarprogramms dringen. Er hoffe, daß der nächste Parteitag sich dafür entscheiden werde.

**Ein erster Congress deutscher socialistischer Akademiker** hat, wie das Blatt "Der soc. Akademiker" ohne Ortsbenennung berichtet, am 20. October stattgefunden. Der Vorschlag, eine Organisation zu schaffen, wurde verworfen, da er zu große Gefahren für die akademische Freiheit in sich birge. Als einziges Band sei der "Socialistische Akademiker" zu betrachten, der ein Diskussionsblatt bilden soll für alle Anschauungen auf dem Boden des Socialismus. Betreffs der Beteiligung an dem im December d. J. zu Turin stattfindenden internationalen socialistischen Akademiker-Congress konnte, da der betreffende Referent nicht eingetroffen war, nicht verhandelt werden, die Entscheidung der Angelegenheit soll deshalb privater Veranstaltung überlassen werden.

**Gerichtliches.**

**Strafliches.** Das Landgericht Flensburg hat am 31. Mai den Pastor Jürgen Jörgensen zu Fohel wegen Betruges zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Ein moralisch nicht gerade schöner Charakterzug, nämlich nackte Jagdgr, brachte ihn auf die Anklagebank. Sein Schwiegervater, der Fischler Krebs, war ein 80 Jahre alter Mann, als das Alters- und Invaliditätsgesetz in Wirksamkeit trat. Um diesem nun die Vorteile des Gesetzes zuwenden und selbst davon zu profitieren, meldete er bei der schleswig-holsteinischen Versicherungsanstalt, daß sein Schwiegervater seit dem 1. Januar 1888 bis zum 31. December 1890 als Hausknecht (!) dauernd in Stellung gewesen sei. In Wirklichkeit war aber Herr Krebs vom 1. April 1888 bis zum 18. April 1889 in Vadersleben selbstständig als Fischler thätig gewesen. Später hat er im Hause seines Schwiegersohnes gewohnt und angelich eine tägliche Löhnung von 50 Pf. erhalten für seine Hausknechts-thätigkeit. Die Rente wurde auf Grund der falschen Angaben bezahlt und kam dem Angeklagten zu Gute, da sein Schwiegervater dieselbe bei ihm verheiratete. Inzwischen ist Krebs gestorben. Die vom Angeklagten gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Trotz seiner rechtskräftigen Verurtheilung wegen Betruges nun hat der Pastor Jörgensen am Sonntag vor seiner Gemeinde in gewohnter Weise den Gottesdienst abgehalten. Der Mann muß erbärmlich über die Sünde reden können. Freilich, welchen Eindruck auf die Hörer seine Predigt machen muß, darüber wissen wir nichts.

**Die ekelhaftesten Manipulationen der Wurstfabrikation** hat ein vor dem Magdeburger Schwurgericht verhandelter Meinheitsproceß an den Tag gebracht. Im vorigen Jahre schon war der Abbeckermeister Bernhard Klein in Stuttgart zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil er Fleisch von krepirten Thieren an Fleischer und Wurstmacher verkauft hatte. Als seine Entlassungszugungen hatte er damals den Handelsmann Fr. Allenstein in Stuttgart und den Fleischermeister Hans Westphal in Schwaben angebeuden, die auch beschworen, niemals von Klein Fleisch zur Nahrungsmittelherstellung gekauft zu haben. Behauptet wird nunmehr, Jüngenslein habe von Klein sehr viel Fleisch von krepirten Thieren, die eben erst auseinandergeheilt waren, namentlich vageres Schweinefleisch, das Pfund zu 20 Pf. angekauft und zu Wurstwaren verwendet. Westphal besaß eine Dampfursfabrik und machte ein bedeutendes Geschäft. Seinen Bedarf an Fleisch kaufte Westphal ebenfalls zum größten Theil von dem Abbeckermeister Klein in Stuttgart. Westphal zahlte für das Pfund Fleisch etwa 20 Pf. und fuhr es im Dunkel der Nacht an. Festgestellt ist, daß er Fleisch von Thieren kaufte, die an

**Was stundenlang kann, wird genommen** — In hatte vor zwei Jahren in Mainz ein prachtvoller Negl. Dr. Schachtelmann in einem Münner Journal eine Willkürbehandlung überliefert, nach der ein Schwindlichtiger bei der Mutterung in Mainz als diensttauglich besunden und in das Lazareth der Landwehrartillerie aufgenommen werden sei. Der Mediziner des Lazareths wurde wegen Willkürigung der Militärbehörde zu 100 Mark Strafe verurtheilt. Tadel nahm Dr. Schachtelmann seine Behauptungen auf seinen Kitz. Von Amts wegen war der angeklagte Schwindlichtige Soldat ins Lazareth gebracht worden, aber trotz gewissenhafter Prüfung konnten die Verste an dem jungen Mann keine Krankheitszeichen entdecken; es ergab sich, daß er durchaus gesund war. Die Staatsanwaltschaft nahm jetzt an, daß Dr. Schachtelmann einen jahrelänglichen Fallschid gefesselt habe, und erhob deshalb Anklage gegen den Negl. Dr. Schachtelmann stand das Urtheil der Militärbehörde gegenüber. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

**Ablehnung eines Straffurates wegen Besangenhalt.** Der frühere Oberlieutenant a. D. Eugen Seiwogt wurde am 23. März 1895 vom Landgericht München 1 wegen Verleitung verurtheilt. Auf die Revision des Angeklagten gegen dieses Urtheil stand heute vor dem 1. Straffurats Termin zur Revisionsverhandlung an. Der persönlich erschienenen Angeklagte hatte sowohl ein Vertagungsgesuch als zur Erledigung einer Beschwerte an den Bundesrat wegen Zurückverweisung vorgebracht, als auch einen Antrag auf Ablehnung des geschäftsordnungsmäßig mit der Abhaltung des Termins betrauten 1. Straffurats. Da das Vertagungsgesuch schon vorher abschlägig beschieden war, kam bloß noch der Ablehnungsantrag in Frage, den der Angeklagte damit begründete, die Beschüsse, die seitens des erkennenden Senates in seiner Angehörigkeit und Wändner Angelegenheit ergangen seien, entsprächen weder den vorgeschriebenen Formen, noch seien sie frei von materiellen Mängeln. Diese Beschüsse betrachte er deshalb als rechtsunzulässig und daher auch den Senat, der sie gefaßt, für besangent, in der vorliegenden Revisionsache über ihn zu urtheilen. Der Rechtsanwalt Dr. Menge, erklärte den Ablehnungsantrag für unbegründet, da keiner der vom Angeklagten behaupteten Mängel den betr. Beschüssen anhafte. Das Ablehnungsgesuch sei aber auch unzulässig, weil einmal die Ablehnung des ganzen Gerichts unzulässig sei, und zweitens das Gesuch nicht durch Thatfachen begründet sei; als solche könne natürlich nicht der Umstand, daß der Angeklagte frühere Beschüsse einfach für unrichtig hält, gelten. Der 1. Straffurats erkannte hierauf auf Aussetzung der Verhandlung, damit die zuständigen Stellvertreter, Mitglieder des 1. Straffurats, als völlig unbefangene Mitglieder die Frage der Zuständigkeit des 1. Straffurats nochmals prüften, obwohl die Begründung des Ablehnungsgesuches schon früher rechtskräftig zurückgewiesen sei. Da jedoch der Angeklagte die Behauptung der Unzuständigkeit von Mitgliedern des ersten Straffurats auch darauf stützt, daß sie bestanden seien, weil sie in den früheren Erkenntnissen gegen Seiwogt in dieser Sache mitgewirkt haben, wurde die Aussetzung der Verhandlung und Ueberweisung der Sache behufs Prüfung der Zuständigkeit an die stellvertretenden Mitglieder des ersten Straffurats beschlossen.

**Ein Neffe Raffale's.** Aus Wien wird vom 30. v. M. berichtet: Der Sohn einer Schwester Raffale's, Ferdinand v. Friedland, stand heute als Creditar vor dem Erkenntnisgerichte. Die Jugend des Angeklagten verlief unter glänzenden Verhältnissen und er lernte früh sich an Luxus und Wohlhabenheit gewöhnen. Sein Vater besaß viele Ehrenstellen und war sehr reich. Der Sohn erbte von ihm gegen eine halbe Million. Allein dieselbe hielt nicht zu lange vor. Schließlich wurde R. v. Friedland Mitgenthümer der Gustav David'schen Buchdruckerei, was ihm ein Jahresertrömmen von 3000 fl. sicherte. Dieses Einkommen reichte nicht hin zur Befriedigung der gemohneten Bedürfnisse Friedland's. Er ließ sich in verschiedene Speculationen, auch in Börsenoperationen ein, in denen er wechselnde Erfolge erzielte, weshalb er aus seiner früher erwähnten Stellung schied. Das Facit seiner finanziellen Operationen war ein Schuldenstand von fast 20,000 fl., der, da keine anderen Activen vorhanden sind, als der Unternehmensgehalt Friedland's, gleichzeitig das Deficit repräsentirt. Staatsanwalt-Substitut Dr. v. Neubauer bezeichnete diesen Straffall als einen besonders trassen in Ansehung des Leidenssinns, der ihn herbeigeführt. Dagegen nahm der Vertheidiger den Creditar von dem Standpunkte in Schutz, daß an einen Menschen, der so aufgewachsen, wie dieser Creditar, nicht der Alltagsmaßstab angelegt werden könne. Der Creditar wurde zu einem Monatsstrafen Arrests verurtheilt.

**Unser oberschlesisches Bauern Anfangs dieses Jahrhunderts.**  
 Wenn man die Nutzungen, welche die Herrschaft von den Bauergütern bezog: Dienste, Natural- und Gelddarlehen und insbesondere die ersten mit den Nutzungen vergleicht, welche die Inhaber der Stollen — die mit jenen Diensten und Abgaben belasteten Bauern — davon bezogen, so war in der Regel nichts gewisses, als daß die Herrschaften den größten Theil an den Erträgen der Dörfe hatten, die Inhaber derselben aber in Wahrheit nur Dienstholer waren, die mit einem kärglichen Deputate\*) ausgestattet wurden.

Auch J. G. Hoffmann, der bekannte Nationalökonom, ber damals als Beamter im Ministerium thätig war, bezeichnete im Jahre 1810 die lastistischen Bauern schlechweg als "angehebeltes Gefinde" und zwar handelte es sich dabei nicht etwa bloß um die Bauern im polnischen Oberschlesien, sondern um die in der Kurmark. Es war hiermit das bezeichnete Wort gesprochen: der lastistische Bauer erschien nicht etwa bloß seinem Gutsherrn, sondern selbst den gebildeten Beamten als ein mit Land verfeinerter Dienstbote; und daran knüpfte sich bald die Ansicht, daß dies immer so gewesen sei.

Der Charakter des Bauern in den schlechteren Gegenden war durch die erbärmlichen Verhältnisse ganz verdorben. Ueber die Lände der Leibeigenen, über ihre Sorglosigkeit, über das, was sie stets zu Grunde richteten an Geräthen, über ihre Faulheit, klagten die Gutsherrn zu

unvergleichlich. Aber darum wollten sie auch das Recht der Vertheilung als unerschütterlich nicht lassen. "Nein, das Recht ist was oft genug in ihnen anerkannt wurde, und sie wußten, während die freien Rechte diese Bauern sich mit Stillschweigen annehmen ließen, daß der Bauer, der seiner Freiheit werth war, dem sein Herr und häufig sein Herr nicht leicht geberne, vornehmliche dabei unangenehm. Ja, laut, ihm angewiesenes Holz aus dem Forst zu seiner Feuerung zu holen, ließ er einen Spaten aus seinem eigenen Dach zur Feuerung für seinen eigenen Herd, weil ja der Herr das Recht schließlich wieder besitzen mußte. Pferde wurden schlecht gefüttert und unglücklich übertrieben, weil sie nur dem Herrn fielen.

Ueber die Unbildung und Klobheit der Bauern brauchte man nicht erstaunt zu sein, wenn man sah, wie es mit den Schulen stand. Freilich gab es Dorfschulen; aber der Lehrer war ein Schneider oder ein Leineweber, der nicht viel Zeit übrig hatte; oft übernahm seine Frau den Unterricht neben der Haushaltung. Es gab ganze Dörfer, in welchen nur Einzelne Gedrucktes und Geschriebenes lesen konnten. Die Einsetzung des Schullehrers war oft Sache des Patronatsherrn, der in der Stelle des Dorfschullehrers oft nichts weiter sah, als eine Verpflegungsanstalt für einen alten Bedienten oder auch für dergleichen, der sich entschließen konnte, die Kammerjungfer der gnädigen Frau nach deren wiederholten Niederkunft von einem "Dastarb" zu heirathen."

Und so blieb denn der Bauer immer und ewig auf derselben Stufe, mit ganz unentwickelten Geistesgaben finster, unzufrieden, grob, knechtisch, nur dem Wogt gehorchend; ein unglückliches Mittelbeing zwischen Lastthier und Mensch.

Der oberschlesische Schulmeister mußte den Sommer über in den Wald gehen und Kastenholz schlagen oder nebenbei ein Handwerk treiben. Wer zu schwach war oder keines gelernt hatte, mußte beim Spinnen sein Kummerbrot essen, falls er nicht einige Scheffel Ausfaat oder sonst Emolumente\*) bei seinem Schulhaufe hatte.

Dabei war der slavische Bewohner Oberschlesiens von großer Gewandtheit des Körpers und von schneller und richtiger Auffassung; geschickt zu allen Handwerken und Künften, lernte er vieles ohne Unterricht, ward rasch ein vortrefflicher Soldat und ein unerreichbarer Kausker. Durch Mangel an Bildung war er aber so herabgesunken, daß er nur noch die ursprünglichen Regungen kannte: er wählte, was seinen Sinnen angenehm war, und verzehichte, was ihm Ueberwindung kostete: völlige Sättigung mit Speise und Trank und darauf folgende vollkommene körperliche Ruhe war wie für das Thier, der Hauptwunsch eines solchen Halbmenschen; nicht zu vergessen die sinnliche Liebe, der er sich ohne Scheu und Scham überließ. Keine Leistung konnte ohne Androhung harter Strafen verlangt werden; daher das Kriechende und Sklavische in seinem Betragen, das aus Furcht vor körperlicher Strafe entstand.

Fest täglich kamen in Polnisch-Oberschlesien viele Diebstähle vor. Im Winter stahlen fremde und einheimische Unterthanen in den Wäldern, Scheuern und auf den Schutthöden, ingleichen aus den Fischteichen und im Sommer auf den Wiesen und da, wo sie etwas fanden. Viele Unterthanen sagten es laut, daß sie das Stehlen der herrschaftlichen Sachen nicht für Unrecht hielten, nannten es nicht das Stehlen, sondern das Nühren bei der Herrschaft und hatten ein Sprichwort, welches in deutscher Sprache etwa so lautet:

"Und wenn man gleich oft den Sperlingen ihre Eier wegnimmt, so legen sie doch immer wieder welche und haben Junge; und wenn wir gleich öfters bei der Herrschaft uns nähren, so wird doch unsere Herrschaft reich bleiben und wir werden arm bleiben."

Die vielen Kutschhiebe\*\*), die besonders die Hofbauern und Hofgärtner wegen ihrer Diebereien auf den Hintern öfters erhielten, waren nicht im Stande, ihnen das Stehlen abzugewöhnen.

Zur Bewachung der Scheuern hatte man auf jedem Vorwerk einen Scheuermächter, der die Diebstähle verhindern sollte. Gab der Scheuermächter zu eifrig acht, so hatte er, wie es öfters vorkam, zu gewärtigen, daß ihn die Hofgärtner mit dem Dreißchkel halb tod schlügen, liegen ließen und alsdann davon und über die Grenze liefen.

Erschlagene Hammel, das Fleisch von krepirten and lebendig verbrannten mit Schutt bedeckten Röhren offen diese Bauern als eine Delikatesse auf der Stelle und suchten es unter dem Schutt hervor. Was sie nicht gleich verzehren konnten, luden sie auf ihre Wagen und verzehten es zu Hause.

Die meisten gingen das ganze Jahr hindurch ohne Strümpfe. Im Sommer hatten die meisten nur ein großes sackartiges Hemd und ein paar Weinfleider an.

Ja, einige Weiber, junge und alte, gingen noch im October, wie Pastor Richter noch 1782 gesehen, ganz ohne Hemd und hatten bloß einen schlechten Weiberrock und eine "Jupe" auf ihrem Leibe, und auch diese nicht etwa zugemacht, so daß man die ganze bloße Brust und den Leib bis auf die Hüften sehen konnte.

Die meisten Bauern wurden, wenn sie gestorben waren, in eine von Mistbreitern zusammengewegelte Ritze gelegt und alsdann begraben.

So lebte und starb das oberschlesische Bauernvolk bis weit in unser Jahrhundert hinein. Wir werden in weiteren Artikeln zeigen, wie sich ihre Lebenslage späterhin — und schließlich bis heutigen Tages — gestaltet hat.

\*) Ams-Stränge.  
 \*\*) Kantschu, slavisch kure, = Le, remengeflochtene Felle.

\*) Bestimmte Lieferungen an Frucht, Holz u. s. w.



Handbuch des Buchhändlers (Hilfswort)  
**Handbuch des Buchhändlers** (Hilfswort)  
 Leipzig, den 1. November 1895.

**Großes Herbst-Kränzchen**  
 im **Establishment „Königsgrund“**

Unter drei Inseln, Ecke 40 Pl., an der Kasse 40 Pl.  
 Dinstag-Dame 25 Pl., an der Kasse 10 Pl.  
 Anfang 8 Uhr

Die **Verwaltungs-Kommission.**

**Achtung! Tabak-Arbeiter!**

**Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung.**  
 Mittwoch, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Lokal  
 des Herrn Killek, Neumarkt 8.

Tagesordnung: 1. Die Tabaksteuer und ihre Wirkung, Referent: College Prubus. 2. Besprechung der Schliesslichen Tabakarbeiter-Conferenz. 3. Wahl des Comites zur Konferenz. 4. Wahl der Delegierten zur Konferenz. 5. Die bevorstehenden Gewerkschafts-Wahlen. 6. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
 Der Einberufer.

**Thalia-Theater.**

Freitag, den 8. November 1895:  
**Volks-Vorstellung**

**Abonnements-Serie I, Gruppe B.** (6. Vorstellung).  
 Zur Aufführung gelangt:

**Maria Stuart**

Preise der Plätze: Erster Rang, Loge und Proskenium 75 Pfg., Mittel-Balcon und Parquet 60 Pfg., Seiten-Balcon, Sperrsitze 50 Pfg., zweiter Rang 40 Pfg., dritter Rang und Sitz-Galerie 20 Pfg.  
 Plätze hierzu werden in Heller's Brauerei, Herrenstraße (Ecke Engelsburg) ausgegeben und sind außerdem zu haben bei A. Bergmann, Halberstraße 26 III, Skowronek, Olofstraße 43 II, und Weys, An den Katern 7 II, sowie in der Expedition der „Volkswacht“.  
 Anfang 8 Uhr.

**Vorzüglich sitzende und haltbare Corsets**

erhält man am billigsten direct aus der Fabrik von **Mme. de Ragville Rawitz** (gegr. 1850).  
 Einzige Verkaufsstelle:  
 In unser Geschäftslocal: **Oblauerstr. 78,**  
 genau vis-à-vis von Hotel „Weißer Adler“.



Schuhwaren, nur beste eigene Handarbeit  
 äußerst dauerhaft, warm und wasserdicht  
 Herren-Gamaschen, sehr reell, wasserdicht,  
 doppelseitig, genagelt und geschraubt vom  
 Markt 7,50 an. 4034  
 Damen-Gamaschen aus feinstem, vorzüglichem  
 Wintermaterial, barbe Sohle v. Mt. 5,50 an.  
 dieselben in Leder mit Lederbesatz, 3/4 Zehen, Knopf-  
 oder Jagdschuh von Mt. 6,50 an.  
 Kinder-Knöpfe- und Schürstiefel, warm  
 geübert von Mt. 1,25 an.  
 Herren-Taschentücher mit Hand-Blätter,  
 Leder- und Kragen von Mt. 2,00 an.  
 Große Auswahl in Handschuhen, Knäuel-  
 und Knie-Handschuhe 1,00 Mt.,  
 Gummihandschuhe von 2,00 Mt. an.  
 Tarschschuhe mit Leder- und Gummihöhle.

Ludwig Herz, Blücherplatz 1, neb. d. Mohren-Apothek.

**Jaquets, Kindermäntel, Kleider, Röcke, Costüme \* Blousen**  
**S. Imbach**  
 Adalbert-Strasse 1  
 reichhaltigster Auswahl zu noch nie dagewesenen enorm billigen Preisen.

**5 Pf. Sumatra-Cigarren**  
 Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umschlag  
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand u. Geschmack  
 100 Stk. 2 Mt., 250 Mt., 3 Mt. bis 5 Mt.  
 empfiehlt gegen Nachnahme 101  
**Cigarrenfabrik E. Lampke** vorm. A. Kirchner  
 fabrik und Hauptgeschäfte:  
 Breslau, Rossplatz 11, am Odorthorbahnhof.  
 Filialen: Saprogasse 1, Hummerel 55, Friedrich-Wilhelmstr. 4,  
 Klosterstraße 79, Schmiedebrücke 47.  
 Geschlittene und ungeschlittene amerikanische Rippen offerire billigst.

**Gelegenheitskauf**  
 welcher nie dagewesen!  
 Ein großer Posten  
 Kleiderstoffe, 287  
 Reste in Barchent,  
 Reste in Flanell,  
 Gardinen,  
 Taschentücher,  
 Handtücher  
 alles spottbillig empfiehlt  
**David Freund,**  
 Carlstraße 23, part.,  
 Ecke Carlplatz.

**Wichtig für Raucher!**  
 Cigarren  
 8 Stk. 10 Pfg., 100 Stk. 8 Mt.  
 empfiehlt 4048  
**Louis Schröter,**  
 Cigarrenfabrik  
 Friedrichstraße 64, vis-à-vis der  
 Zimmerstraße.  
 Bilder-Einrahmungen,  
 sowie Bildnisse von Liebknecht,  
 Lassalle, Marx u. i. w. Gardinen-  
 stangen, Spiegel, Grabstämme und  
 Schilde, Lampen, sowie sämtliche  
 Glas- und Porzellanwaren bei 274  
**August Baebel,**  
 Glasermeister, Paulstr. 5 u. 9.  
 Freie Liebe und bürgerliche Ehe.  
 Schwurgerichtsverhandlung gegen die  
 „Arbeiterinnen-Zeitung“  
 durchgeführt bei dem I. E. Landes- als  
 Schwurgerichte in Wien am 30. Sept.  
 1895.  
 (Mitgeteilt nach dem bei der Ver-  
 handlung aufgenommenen stenograph.  
 Protokoll.)  
 Preis 10 Pfg.

**Schulze's Testament!**  
 Der alte Schulze lag im Sterben,  
 und als er wahrte' er nicht zu Grund,  
 Nach er was seine letzten Erben  
 Ein wohlbedachtes Testament.  
 Den hinterließ ihm sein Sohn will ich  
 Erbiel er wodurch so reich ich ward,  
 Weil meine Kleidung gut und billig  
 Ich kaufte, hab ich viel erspart,  
 Besonders war für mich ein Segen  
 Die „Goldene 74“ hier,  
 Ihr dankt' allein ich mein Vermögen  
 Drum faulet alle Zeit bei ihr!

**Winter-Paletots**  
 von 7 1/2 Mk. an.  
**Winter-Jaquettes**  
 in Hoben, Double, Costüme, Duffel u.  
 Diagonale von 5 Mk. an  
**Hohenzollern-Mantel**  
 für Herren und Knaben.  
 20 Prozent billiger wie überall.  
 Eine ganz besondere Gelegenheit sind  
**Schlafroße**  
 in riesiger Auswahl  
 von nur 7 1/2 Mk. an.  
**Knaben-Anzüge**  
 viele Modelle darunter.  
 Hochfeine Jaquets u. Hoch Anzüge  
 (in Tuch und Sammet) nur 10, 12,  
 15, 20, 25, 27, 30, 36, Mt. prima.  
**Herbst-Paletots und**  
**Pelerinen-Mäntel** von 8, 10, 12,  
 15, 18, 20, 25, 27, 30, 36 Mt.  
**Reise-, Braut- und Gesellschafts-**  
**Anzüge** v. 15, 18, 20, 25-30 Mt.  
 Prachtexemplare 38, 35, 40 Mt.  
 Solide Stoffen  
 von 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mt. prima.  
**Goldene 74“**  
 Größtes Versandthaus.  
 Ohlauerstr. 74, nur in der I. Etage!  
 Anerkannt im ganzen Land  
 als reellste und billigste Bezugsquelle  
 Breslaus.

**Polster-Werg,**  
 Hochhaare, Ugara, Indiasfaser, Alpen-  
 gras, Seegras, Federn, Möbelschmuck,  
 Gurte, Bindfaden, Stränge, Seile,  
 Wäscheleinen Hängematten, Netze,  
 Taschen empfiehlt billigst  
**Jul. Moritz, Sellen-**  
**meister.**  
 41, Kupferschmiede-Str. 44.

Der alleinige Weg, um alle Kunden gleichmäßig reell bedienen zu können, ist die Einführung von  
**Nur ein Preis**  
 es ist dabei vollständig ausgeschlossen, daß ein Kunde für den gleichen Artikel mehr oder weniger zahlt, wie der Andere. Es wird uns ja die Erreichung  
 dieses Zieles von vielen Seiten sehr erschwert, wie bitten aber ein geehrtes Publikum sich nicht täuschen zu lassen, und durch einen Besuch unseres  
 Establishments von der Wahrheit des oben Gesagten gest. zu überzeugen.  
 Durch bedeutende Abzüge sind wir in der angenehmen Lage, Anzüge, wie Heberjäger zu staunenerregenden billigen Preisen abzugeben  
 und bemerken noch ausdrücklich, daß wir nicht die gewöhnliche Marktwaare führen, sondern nur äußerst exakt gearbeitete Confection zum  
 Verkauf bringen.

**Ohne Concurrenz unerreich!**  
 Um ein mit Publikum von unserer enormen Leistungs-fähigkeit zu überzeugen, verkaufen wir von heute ab:  
**1 Winterpaletot | 28.- Mt.**  
**1 Winteranzug**  
 und zwar in guter, solider Waare. Auch großes Lager feiner Confection.  
 Wir erlauben ein mit Publikum, durch einen Besuch unseres Establishments sich von den guten Qualitäten, sowie exacten Arbeiten gest.  
 zu überzeugen. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß wir den Besuch unseres Establishments gern auch ohne Kaufzwang gestatten.

**Auf Verlangen Anfertigung feinsten Maasssachen!**

**Breslau Nur ein Preis Breslau**  
 37 Mübrechtsstraße 37.  
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.



Locales.

Breslau, den 7. November 1905.

Was unseren Genossen Liebesrecht wurde, wie der „Volkswacht“ meldet, ersahlich des Passus in der Erklärung...

Wie conservativ Wahlen gemacht werden, das zeigen Vorgänge bei der Reichstagswahl im Wahlkreis: Militärisch-Trieblich, welche Gegenstand einer Verhöhnung...

Ueber Curiosa von der Bahnsteigsperrung schreibt die „Vest. Zig.“: Arge Missstände der Bahnsteigsperrung befinden sich auf dem hiesigen Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe...

Ueber zwei Wetten, zu denen die Bahnsteigsperrung Veranlassung gegeben hat, wird dem oben genannten Blatte folgendes berichtet: Zwei „Reisekessel“ waren in lebhafter Unterhaltung über pro und contra der neuen Verkehrsordnung...

Stadtverordneten-Versammlung. Am Donnerstag, den 7. d. M., findet keine Sitzung statt.

Zur Explosion in Köpelnitz wird noch gemeldet: Am Sonntag Morgen wurden jenseits der Feuerwehr die Arbeiten auf der Explosionsstätte wieder aufgenommen...

glühende Herde, die sich nach und nach in die Höhe hob, und welche die Explosion auslöste...

Stadt-Theater. Dienstag findet die erste Aufführung der „Venus-Idylle“ statt.

Oper-Theater. Heute geht: „Der Willkürstaat“ zum achten Male in Szene.

Oper-Theater (Ziboll). Dienstag geht das Benefizspiel „Die jüdischen Verwandten“ in Szene.

Concordia-Theater. Heute wird die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ letztmalig gegeben.

Budapester Pöffen-Theater. Die Gesellschaft giebt heute das Donat Herrnsfeldsche Lustspiel „Die Welt geht unter“ zum 100. Male.

Gesperrt. Dehufs Canalisation beabsichtigt der hiesige Magistrat die sogenannte Rürafflerstraße zwischen der Kleinburger Thorbarriere und der Rüraffler-Kaserne vom 4. November cr. ab auf die Dauer von vier Wochen für Fuhrwerk und Reiter zu sperren.

Schwerkrank und bewußtlos wurde am Sonntag Abend auf der Hühnerstraße ein unbekannter Mann aufgefunden und in einem Krankerwagen dem Allerheiligsten-Hospital zugeführt.

Verene und Versammlungen.

Die Breslauer bürgerlichen Frauen haben sich endlich entschlossen, zu dem bürgerlichen Gesetzentwurf Stellung zu nehmen. Zu diesem Zwecke veranstaltete der Verein „Frauenwohl“ am Montag, den 4. November, in der Aula des Magdalenen-Schulhauses eine öffentliche Frauenversammlung...

Schlesien.

Die Polen Oberschlesiens, die in Pleß Hühnik über das Centrum einen glänzenden Sieg errangen, wollen auch in Neustadt-Falkenberg...

wo Reichert von Quene zur Rückkehr für den Landtag aufgestellt ist, bemerkt es dem Reichert...

Legation. 4. November. Patriotismus und Speculation. Nächstlich erhielt nach einer Mitteilung eine Anzahl von Vereinen in Uegeny unter Kochmann ein Paket...

Wort. 4. November. Einen recht ansehnlichen Uebertragungslohn haben die Herren Actionäre der Gölzler Aktienbrauerei verdient.

Egan. 2. Nov. Beleidigung eine Richtercollegium. Dem Handelsmann Reinhold L. von hier warf eine Anklage vor, am 3. April dieses Jahres das hiesige Schöffengericht und eine Gerichtsperson, nämlich dessen Vorsitzenden, Amtsrichter Pfeiffer, gelegentlich einer Sitzung beleidigt zu haben.

Gummersdorf. 4. November. Eine Volksersammlung, die gut besucht war, fand hier gestern im Garten des Schuhmachermesters Kambach statt.

Hirschberg. 4. November. Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Am 30. Juni d. J. erkrankte dem Gutsbesitzer Karl K. aus Trautliebendorf ein fettes Schwein an Rotlauf.

Kattowitz. 4. November. Ein netter Patron ist hier der Wirtsfabrikant Stanislaus Fr., der sich vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 4. November. Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach hat der Evangelische Oberkirchenrath bereits vor längerer Zeit gegen den Pastor Kötsche in Sangerhausen wegen Aufregung zum Klassenhass, begangen durch öffentliche Kundgebungen in der Presse, Disziplinaruntersuchung angedroht.

Die Generalräthe der Fisch-Dunker'schen Gewerkschaften trafen am Sonntag zu einer Besprechung zusammen, an der etwa 100 Delegirte theilnahmen.

Rehau. 3. November. Dem Landtage wird im Frühjahr eine Vorlage wegen Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer zugehen.

Mannheim. 4. November. Die hiesigen Anhänger des Dr. Mühl erklärte sich in einer gestrigen Versammlung mit demselben solidarisch, bezeichneten die Ausschließung desselben aus der Partei als Gewaltact und Ungerechtigkeit des Breslauer Parteitages...

Paris. 4. November. In der Deputirtenkammer verlas der Ministerpräsident Bourgeois heute eine Erklärung der Regierung, welche besagt, daß nach dem Willen der Kammer weitere Untersuchung über die Endbahnangelegenheit durchgeführt werden solle.



und die im März d. J. veröffentlichten...  
**Wien**, 4. November. Die in der...  
 ...  
**Wien**, 4. November. Die in der...  
 ...

Landesamtliche Nachrichten.  
 ...  
**Wien**, 4. November. Die in der...  
 ...

Stadt-Theater.  
 Dienstag:  
 „Der Sturm auf die Mühle.“  
 Mittwoch:  
 „Die Fledermaus.“

### 15. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie.

Mit der Gewinne über 510 Mtl. sind die betreffenden Nummern in Nummern befolgt.  
 (Oftener Gewinne.)  
 4. November 1896, vormittags.

91 870 890 409 (500) 29 637 46 62 87 810 18 742 919 1081 47 40 879 449	10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660
692 610 785 (500) 190 260 86 848 84 87 816 626 744 78 801 645 70 1106	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100

### 15. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie.

Mit der Gewinne über 510 Mtl. sind die betreffenden Nummern in Nummern befolgt.  
 (Oftener Gewinne.)  
 4. November 1896, vormittags.

10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
10147 804 (500) 404 95 843 (500) 910 56 11064 130 308 884 90 400 660	13201 642 917 (500) 29 121 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100

### Stadt-Theater.

Dienstag:  
 „Der Sturm auf die Mühle.“  
 Mittwoch:  
 „Die Fledermaus.“

### Lobe-Theater.

Dienstag:  
 „Der Wildfährmann.“  
 Mittwoch:  
 „Romeo und Julia.“  
 Bonst ungtl. — Parquet 3 M.

### Interims-Theater.

Tivoli.  
 Direction: Max Weidlich.  
 Dienstag:  
 „Die Järtl in Verwandten.“  
 Mittwoch:  
 „Maria und Magdalena.“

### Victoria-Theater.

(Simmens-Garten).  
**Budapester**  
**Possen-Theater.**  
 Anfang des Concerts 7 Uhr.  
 der Vorstellung 7 1/2.

### „Harmonie“.

Biolitstraße 27.  
 Täglich:  
**Große Künstler-Vorstellung.**  
 Anfang 8 Uhr.

### Circus G. Schumann.

Groszar, Circus Reugebäude  
 Dienstag, 5. Novbr., Abds. 7 1/2 Uhr:  
**Außergewöhnliche**  
**Vorstellung.**  
**Debut**  
 der unerreichbaren Luftvoelligee  
**The Meteors.**  
 Auftreten sämtl. Künstler  
 und Hüftkünstler.  
 Original-Vorredressur.  
 Zum Schluß:  
**Ungarische Sejjagd.**  
 Großes hochinteressantes Jagdbild  
 in 3 Abtheilungen und Schluß-  
 tableau m. Ballett-einlage, in Scene  
 geleitet v. Herrn M. Schumann.  
 Alles Nähere die Anschlagzettel.

### Schuhmacherbrennenge

werden sauber und billig auf-  
 gerichtet, Feilen und Raspeln auf-  
 gehauen Klosterstraße 28 und  
 Alexanderstraße 11.  
**A. Völkel**  
 Feilenhauermeister.

### Der Essener

**Maineidsprozess.**  
 Von Dr. Franz Lütgenau.  
 48 Seiten großformat.  
 Preis 15 Pf. Porto 5 Pf.

### Vereins-Kalender.

**Breslau.**  
 Dienstag, den 5. November:  
 Kranken-Unterstützung-  
 Bund der Schneider-Deutsch-  
 lands (E. G. Draunschweig). Abds.  
 8 Uhr: Kassenabend im Gasthaus  
 „zum roten Löwen“, Kupferstraße  
 21. — Gäste willkommen.  
 Aufnahme neuer Mitglieder.

Quartett-Verein der Töpfer  
 „Humanität“. Jeden Mittwoch  
 von 8-10 1/2 Uhr: Übung-  
 stunde im Vereins-Local, Ludwig-  
 straße; Aufnahme neuer Mitglieder  
 Central-Verband des  
 Drauer-Deutschlands (Gah-  
 selle Breslau). Jeden Mittwoch  
 nach dem 1. Mitglieder-Verammlung  
 Abends 8 Uhr bei Karrajch  
 Ritterplatz Nr. 9.